

Die Familie Ladenburg

An der Entwicklung Mannheims aus einer höfischen Residenzstadt zu einer blühenden Handels- und später Industriestadt sind jüdische Familien und Einzelpersonen in entscheidendem Maße beteiligt gewesen. Neben der Familie Ladenburg sind bspw. die großen jüdischen Familien Hohenemser, Bensheimer und Lenel bekannt.



Carl Ladenburg

© Archivum
Mannheim

Ladenburgs gab es bereits seit 1700 in Mannheim. Sie kamen von der alten Stadt Ladenburg, welche sich zwischen Mannheim und Heidelberg befindet. Früher war es bei jüdischen Familien häufig üblich, den Namen der Heimatgemeinde als Familienname zu wählen. 1761 legte Hirsch Ladenburg in Mannheim den damals üblichen Judeneid ab und war damit aufgenommen. 1766 wurde sein Sohn Wolf Hajum Ladenburg geboren, der 1785 das Bankhaus W.H: Ladenburg & Söhne gründete. Er war bald eine stadtbekannt Persönlichkeit als kapitalkräftiger Finanzier. Er tätigte auch großzügige Spenden vor allem im wohltätigen Bereich.

Mannheim war zu diesem Zeitpunkt noch pfälzische Residenzstadt, aber der Kurfürst Karl Theodor hatte wegen seiner bayrischen Erbschaft die Stadt verlassen und die Residenz nach München verlegen lassen. Mannheim führte trotz der noch existierenden Akademie der Wissenschaften, der Gründung des Nationaltheaters und der Uraufführung von Schillers Räufern eine Art Schattendasein.

Das Bankhaus Ladenburg, welches als Juwelen- und Geldhandelsgeschäft gegründet worden war, lieferte mit dem Blanko-Kreditsystem die Grundlage für die kräftige Aufwärtsentwicklung der badisch gewordenen Grenzstadt. Seligman Ladenburg, der Sohn von Wolf Hajum, hatte den Blick für zukunftssträchtige Dinge, vor allem für das Verkehrswesen und die chemische Industrie. An der Gründung der BASF 1865 war er maßgeblich beteiligt, auch mit Kapital. Das Gleiche gilt für die Zellstoff-Fabrik und andere Unternehmen. Er war u.a. Mitbegründer der Zuckerfabrik Waghäusel,



Bankhaus Ladenburg

© Archivum Mannheim

heutzutage bekannt als „Südzucker“ und finanzierte die direkte Bahnlinie Mannheim-Karlsruhe, die ursprünglich nicht vorgesehen war.

Seligman Ladenburg zog sich 1868 ins Privatleben zurück und sein Sohn Carl übernahm die Geschäfte und schaffte die Verbindung des Mannheimer Bankhauses mit Frankfurt, Berlin, Wien, Amsterdam, London, Paris, Triest und New York. Carl Ladenburg war Mitglied, Gesellschafter und im Aufsichtsrat

45 zahlloser Unternehmen in Mannheim und in Süddeutschland. Sein Rat war stets
gesucht, seine finanzielle Hilfe überaus begehrt und oft von ausschlaggebender
Bedeutung, wodurch Mannheim einen wirtschaftlichen Aufschwung erfuhr. Er gehörte
auch zu den Mitbegründern der Badischen Bank und der Zellstofffabrik Waldhof, wurde
50 Handelsrichter, Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter. Er wurde zum Wohltäter
für die Stadt Mannheim, weshalb er zum Dank für seine ungewöhnlichen Verdienste
die Würde eines Ehrenbürgers von der Stadt Mannheim verliehen bekam.

1905 erfolgte die Umwandlung des Bankhauses W.H. Ladenburg & Söhne in eine
Aktiengesellschaft. 1929 ging die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft in der
Deutschen Bank auf.

55 Benutzte Literatur: Mayer, Herbert: Große jüdische Familien Mannheims und ihr Beitrag zur Entwicklung
der Stadt, Vortrag am 16.10.1974 in der Mannheimer Abendakademie. Veröffentlicht unter:
<https://archive.org/stream/mannheimf006#mode/1up>

Worterklärung:

Judeneid = Eid, den Juden in Rechtsstreitigkeiten mit Nichtjuden von einer christlichen
Seite vorgeschrieben bekamen und häufig in diskriminierender Art und Weise
stattfand.



Arbeitsaufträge

- a) Stelle anhand der Informationen die Entwicklung des Bankhauses W.H. Ladenburg & Söhne zusammen.
- b) Arbeite aus dem Text heraus, welche Beispiele die Aussage von Florian Waldeek unterstützen: „Manches große Mannheimer Haus wäre wohl nicht zur vollen Entfaltung gelangt ohne die finanzielle und intellektuelle Unterstützung Carl Ladenburgs...“